Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1915. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Illu. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen. Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Sonder-Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter i. V.: Max Kubel, Halle (Saale).

Montag, 15. März 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Ruhmvolle Taten des „U. 29".

Telegramme des Königs von Sachsen an die Generale v. Einem und v. Kirchbach.

W. T. B. März, 14. März. Dem König ist gestern vom Oberbefehlshaber der 3. Armee nachstehendes Telegramm zugegangen:

An S. M. den König von Sachsen, Dresden. „Eurer Majestät melde ich allerunterthänigst, daß in der „Winterschlacht in der Champagne" die königl. sächsischen Reserveinfanterie-Regimenter Nr. 101, 104 und 107, Teile des Infanterie-Regiments 177 und die Haubitzabteilung des achten Reservekorps mit großer Auszeichnung, unermüdlicher Ausdauer und Todesverachtung gefochten haben. Die Schlacht bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieser vortrefflichen Truppenteile. S. M. dem Kaiser habe ich die gleiche Meldung erstattet. v. Einem, Generaloberst, Oberbefehlsheber."

Hierauf hat der König an den Generalobersten von Einem und an den kommandierenden General des 12. Reservekorps General der Artillerie v. Kirchbach gedrahtet:

„An Generaloberst v. Einem, Armeeoberkommando III. Ich danke Eurer Exzellenz vielmals für Ihr freundliches Telegramm, in dem Sie sich so überaus anerkennend über die Leistungen meiner Reserve-Regimenter ausgesprochen haben. Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen haben die Truppen wirklich Uebermenschliches geleistet. Der schöne Erfolg erfüllt mich mit berechtigtem Stolz. Friedrich August."

„An General der Artillerie v. Kirchbach, 12. Reservekorps. Generaloberst v. Einem hat mir heute gemeldet, daß die drei Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104 und 107 sowie die Haubitzabteilung sich glänzend in der „Winterschlacht in der Champagne" geschlagen haben. Freudiger Stolz über diese heldenmütigen Truppen erfüllt mein Herz. Eure Exzellenz bitte ich, den gesamten Truppenteilen sowie allen sonst an dem riesigen Kampfe beteiligten Angehörigen Ihres Korps meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe, noch vor Ostern den Regimentern persönlich meine wärmste Anerkennung aussprechen zu können. Friedrich August."

Ein Dokument in der Weltgeschichte.

W. T. B. Berlin, 14. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Givenchy gefangenen Soldaten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

„Sonderbefehl an die 1. Armee. — Wir stehen im Begriffe, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzug die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Sieg auf Sieg über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns unsere Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem, es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben merkliche Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegführung notwendigen (supplis) geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Armeekorps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa 3 deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu leiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, und wir sind des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (organised savagery) des deutschen Heeres. Wir müssen alle zum Erfolge beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen. Gez. D. Haydd, Oberbefehlshaber der 1. Armee. 9. März 1915."

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln wohl englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflößen. In welchem hohen Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihrem Feinde stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Ueberlegenheit von 48 Bataillonen gegen drei einen Erfolg im Angriff erhofft. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern, auf einer Breite von etwa 2½ Kilometern beiderseits Neuve Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne-Nieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Explosivgeschosse, die beim Aufschlag Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Wieder vier englische Schiffe torpediert.

W. T. B. London, 14. März. Nach einer Mitteilung der Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U. 29" die Schiffe „Headland", „Andalusian", „Indiancity" und „Ademun" torpediert. In dieser Meldung heißt es, daß der Kapitän von „U. 29" ausgesagt habe, er hätte im September „Hogue" und „Abukir" versenkt.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. T. B. Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart, 14. März 1915:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Uszoker Paß, dann im Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyszkow. Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angesetzter Angriff kam in wirkungsvollstem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein casus belli?

W. T. B. Rotterdam, 14. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Nach einem Bericht der „New-Yorker Staatszeitung" beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner, für die Sendung von Vorräten nach Deutschland die Internationale Paketpost zu gebrauchen. Das Kongreßmitglied Bartholdt spricht in einem Brief die Ansicht aus, daß, wenn die Verbündeten sich an dem Postpaketdienst vergriffen, dies einen Casus belli bilden würde.

Parlamentarisches.

Aus der Haushaltskommission des Reichstags.

W. T. B. Berlin, 13. März. Die heutige Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Reichstags galt ebenso wie ein Teil der gestrigen der Ernährungsfrage unseres Volkes.

Im Vordergrunde der Debatte stand zunächst die Kartoffelfrage. Es wurde darauf hingewiesen, daß die hohen Preise für Kartoffeln schlimmer wirkten als diejenigen für andere Nahrungsmittel. Man solle daher die Brennereien noch mehr beschränken als bisher, eine Maßnahme, die wegen des gewerblichen Spiritusbedarfs als nicht annehmbar erklärt wurde. Ueber die Art, in welcher Weise die Kartoffeln in gerechter Weise verteilt werden sollten, gingen die Ansichten auseinander. Nach der Ansicht mehrerer Redner wird von einer generellen und schematischen Beschlagnahme aus technischen und anderen Gründen Abstand zu nehmen sein. Man wird sich damit begnügen müssen, gewisse Reservevorräte und die Beschlagnahme durch lokale Organe im Bedürfnisfalle sicher zu stellen.

Die Frage der Schweineabschlachtung kam erneut zur Erörterung. Zwangsweise Abschlachtung und Festsetzung von niedrigen Höchstpreisen wurde unter Hinweis auf die Ersparnis an Speisekartoffeln und Magermilch und mit Rücksicht auf die Verbilligung der Fleischnahrung gefordert. Von anderer Seite wurde demgegenüber betont, daß die Verminderung des Schweinebestandes auch ohne Zwang lediglich durch Erhöhung der Enteignungsrichtpreise zu erreichen sein würde. Da ein klares Bild über die Notwendigkeit verschärfter Maßnahmen erst auf Grund der für den 15. März angeordneten Zählung des Schweinebestandes gewonnen werden könne, wurde die beschleunigte Sammlung der Zählungsergebnisse gewünscht und zugesagt.

Gegenüber dargelegten Bedenken, daß für einzelne Berufe die Menge von 200 Gramm Mehl täglich nicht ausreiche, wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Ziffer nur um einen Durchschnittssatz handele. Insbesondere erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Kommunen die Selbstbewirtschaftung der ihnen nach dieser Kopfziffer zugewiesenen Mehlmengen gerade deshalb erhalten hätten, um entsprechend den Bedürfnissen zu individualisieren.

Gegenüber der Forderung auf Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Brot durch den Bundesrat wurde geltend gemacht, daß die Kommunalverbände das Mehlhandelsmonopol und damit die Regulierung des Mehlpreises in der Hand haben, wobei allerdings die Preise, welche die Kriegsgetreide-Gesellschaft fordert, die unterste Grenze bilden.

In der Frage der Einschränkung der Bierproduktion wurde von einer Seite eine weitere Einschränkung der Produktion unter die vom Bundesrat angeordneten 60 % herab, sowie die Gestattung eines Zusatzes von Surrogaten bei der Bierbereitung gewünscht. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß man mit der Einschränkung der Bierproduktion nicht zu weit gehen dürfe und namentlich auf die Interessen der kleinen Brauereien, die, was übrigens von einer Seite bestritten wurde, unter einer zu starken Einschränkung schwerer leiden würden als die großen, Rücksicht nehmen müsse. Dem Wunsch, eine Verwendung von Surogaten zu gestatten, wurde entgegengehalten, daß als Surroate nur Zucker und Reis in Betracht kommen würden, die beide nicht im Ueberfluß vorhanden sind und deren Zulassung als Malzsurrogate nur eine Verschiebung, keine Ersparung an Nahrungsmitteln bewirken würde.

Zur Angelegenheit des „Prinz Eitel Friedrich".

Das deutsche Schiff in Newport News.

New-York, 14. März. Die deutschfeindliche Presse, die in den letzten Tagen etwas verstummt war, beginnt neuerdings ein wütendes Kesseltreiben, indem sie die Vernichtung des Dampfers „Frye" durch den „Prinz Eitel Friedrich" als willkommenen Vorwand ihrer Hetzerei benutzt. Die anständige Presse dagegen enthält sich im allgemeinen vorläufig eines Urteils und wartet die Resultate der Untersuchung ab. Die Nachricht von der Ankunft des deutschen Kreuzers in Newport News und das Bekanntwerden seiner weiteren Taten hat bei den Deutsch-Amerikanern hierselbst hellste Begeisterung entfacht. Wie die Blätter berichten, erhielt der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers eine Unzahl von Telegrammen, in denen Deutsche ihre Dienste als Freiwillige auf dem Schiffe anbieten, andere hinwiederum erbieten sich zur kostenlosen Lieferung aller notwendigen Materialien, Proviant und dergl.

Das Resultat der Untersuchung über die Kesselhavarie ist noch nicht bekannt. Man glaubt jedoch an unterrichteter Stelle nicht, daß der „Prinz Eitel Friedrich" trotz der Befürwortung der Neutralitätsbehörde den geforderten Aufenthalt von drei Wochen zugebilligt erhalten wird, sondern höchstens eine Woche zur Ausbesserung der schlimmsten Schäden. Eine lebhafte Erörterung ist bereits unter den Marinekritikern im Gange, ob der Kapitän des Schiffes, falls er nicht alle Havarien völlig ausbessern lassen kann, nicht besser daran täte, sein Schiff internieren zu lassen, da der „Prinz Eitel Friedrich" sicherlich bei der Ausfahrt von Newport News" von überlegenen englischen Streitkräften angegriffen werden würde, denen er nur entkommen könnte, wenn er mit unverminderter Schnelligkeit fahren würde. (T. U.)

„Prinz Eitel Friedrich" im Dock.

W. T. B. Washington, 14. März. Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" für die Reparatur gewährte Zeit geheimzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503151-18/fragment/page=0001

Ein ungerechtfertigter englischer Kommentar.

W. T. B. **London**, 14. März. Die „Times" meldet aus Washington: Dem Vernehmen nach hat der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich" die deutsche, die französische und die britische Flagge geführt. Das Blatt zitiert eine Washingtoner Zeitung, in der es heißt, ein deutsches Kriegsschiff könne jede Flagge führen, die es wolle; aber wenn ein englisches Schiff die amerikanische Flagge führe, so setze es alle amerikanischen Schiffe der Gefahr aus, mit Mann und Maus in den Grund gebohrt zu werden. Dies Prinzip könne nicht lange beibehalten werden.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" weist auf die Ungerechtigkeit dieses Kommentars hin. Es handle sich um die Führung einer neutralen Flagge durch britische Schiffe, nicht um die Führung einer feindlichen Flagge.

Aufrechte Haltung des Kapitän Thierichens.

W. T. B. **London**, 14. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Newport News: Nach vorläufiger Untersuchung des „Prinz Eitel Friedrich" erklärte Kapitän Thierichens bezüglich der Auslieferung der Schiffspapiere des „Frye", daß er auf Anraten der deutschen Botschaft es ablehne, dies zu tun, er wolle jedoch Abschriften einreichen. Die Originale müsse er dem Prisengerichtshof vorlegen.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

54 englische Handelsschiffe seit Ausbruch des Krieges vernichtet.

W. T. B. **London**, 14. März. Eine soeben veröffentlichte Statistik ergibt, daß seit dem Ausbruch des Krieges 54 englische Handelsschiffe durch feindliche Kreuzer erbeutet oder versenkt worden sind. 11 sind durch Minen und 22 durch Unterseeboote zerstört worden; außerdem sind 47 Fischerfahrzeuge verloren gegangen.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T. B. **London**, 14. März. Die Admiralität meldet: Seit dem 10. März wurden wiederum sieben britische Dampfer mit einem Gehalt von 1794 bis 4658 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Aermelkanal, im Kanal von Bristol und im Irischen Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken; drei weitere entgingen der Versenkung; der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestätigt. Insgesamt sind bei diesen Angriffen drei Menschen umgekommen.

Ein deutsches Unterseeboot vor Dover.

Hamburg, 14. März. „Daily Chronicle" meldet: Trotz der scharfen Bewachung der Kriegshäfen gelang es gestern abend einem deutschen Unterseeboot den Eingang zum Hafen von Dover zu erzwingen. Die Wachtmannschaft der Küstenbatterien bemerkte jedoch das Periskop, so daß das Boot durch Schüsse, wie den „Hamb. Nachr." aus dem Haag berichtet wird, wieder vertrieben werden konnte.

„Was ich treib und tu, trau ich anderen zu".

W. T. B. **London**, 14. März. Der „Daily Telegraph" meldet: Ein Passagier des Dampfers „Great Southern" berichtet, daß der Dampfer auf der Fahrt nach Fishguard einem Dampfer mit zwei Schornsteinen begegnet sei, der Notsignale abgab. Gleich darauf wurden das Teleskop und der Turm eines Unterseebootes in einer Entfernung von ¾ Meilen sichtbar. Die „Great Southern" entkam vermöge ihrer großen Geschwindigkeit. Man glaubt, daß der Dampfer mit zwei Schornsteinen mit dem Unterseeboot zusammen arbeite. (Natürlich, was ich treib und tu, trau ich anderen zu. Die Red.)

Wie der „Bayano" sank.

c. B. Ueber den Untergang des Hilfskreuzers „Bayano" wird dem „Lok.-Anz." weiter aus Rotterdam gemeldet: Der Kohlendampfer „Balmerino" sichtete auf der Reise von Belfast nach Ayr am Donnerstag früh 8 Uhr 30 Min. die Ueberlebenden des „Bayano", die auf Rettungsflößen umherschwammen. Eine Gruppe der Schiffbrüchigen signalisierte mittels eines an einem Ruder befestigten Hemdes, „Balmerino" rettete 24 Mann, die nur mit Hemden bekleidet und verwundet waren. Alle waren mehr tot als lebendig, zwei lagen im Sterben. Ein Belfaster Handelsdampfer nahm auch sechs Ueberlebende des „Bayano" auf. Sie erklärten, das Schiff sei um 5 Uhr früh torpediert worden. Die Explosion war schrecklich und zerstörte auch die Rettungsboote. Der „Bayano" ging in drei Minuten unter. Diejenigen der Besatzung, die nicht getötet wurden, rangen im Wasser um ihr Leben und klammerten sich an Wrackstücken fest. Der Kapitän ging auf der Brücke mit dem Schiff unter.

170 Mann vom „Bayano" umgekommen.

W. T. B. **London**, 14. März. Die „Times" meldet: Der „Bayano" hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 Mann umgekommen sind.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

W. T. B. **Brüssel**, 14. März. Nachdem England und Frankreich mit Schritten gegen das im feindlichen Auslande angelegte Kapital vorgegangen sind, hat man in Deutschland und jetzt auch in Belgien Verordnungen erlassen, die die Zwangsverwaltung feindlicher Unternehmungen in die Wege leiten. Von der französischen und englischen Presse werden Mitteilungen gebracht, die in gewohnter Weise die Wahrheit entstellen und namentlich dahin lauten, daß alle Fabriken und Unternehmungen in Belgien, an denen Engländer und Franzosen beteiligt sind, beschlagnahmt werden, während die Verordnung in Belgien in keiner Weise eine Beschlagnahme, sondern lediglich eine Zwangsverwaltung feindlicher Unternehmungen vorsieht, um Retorsionsobjekte gegen feindliche Willkür gegenüber dem deutschen Privatkapital zu schaffen.

Pau über das deutsche Heer.

c. B. **Berlin**, 14. März. Während seines Aufenthalts in Bukarest äußerte General Pau bei einem Empfange, daß derjenige, der das deutsche Heer nicht gesehen habe, sich keine Vorstellung von dessen Tapferkeit machen könne. Es sei eine Heldenschar, die in der Geschichte einzig dastehe.

Aushebung der Jahresklasse 1917?

W. T. B. **Lyon**, 14. März. Der „Républicain" meldet aus Paris: In der gestrigen Sitzung der Kammer erklärte der Abgeordnete Lachaud, daß bei der Aushebung der Jahresklasse 1917 die ärztliche Untersuchung mit der äußersten Sorgfalt durchgeführt werden müsse. Kriegsminister Millerand versicherte, daß den Anregungen des Ausschusses Folge gegeben werden würde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Am Vorabend wichtiger Ereignisse.

c. B. **Aus Amsterdam wird berichtet: Die Aktion der Deutschen ist in eine neue Phase getreten. Am Freitagnachmittag wurde südlich von Dixmuiden, das noch immer in den Händen der Deutschen ist, ein kräftiger Angriff durchgeführt, der durch deutsche schwere Artillerie unterstützt wurde. Die Zusammenziehung deutscher Truppen in der Richtung Ypern—La Bassée ist dadurch notwendig geworden, daß die englischen Truppen Terrain gewannen. Aus Nordflandern werden alle Truppen in dieser Richtung dirigiert. Durch Brügge und Courtrai ziehen starke Truppenmassen. Bei den letzteren Ortschaften werden Laufgräben angelegt und dahinter zahlreiche Betonfundamente für schwere Geschütze aufgebaut.**

Die „Brummer" vor Nieuport.

c. B. Das Amsterdamer „Handelsblad" berichtet aus Sluis unter dem 12. März: Die Deutschen haben bei Middelkerke verschiedene 42-Ztm.-Geschütze in Position gebracht, womit sie, wenn der Nebel dies möglich macht, versuchen, die Schleusen von Palenbrügge am Eingang des verwüsteten Städtchens Nieuport zu zerstören, um auf diese Weise die Yserüberschwemmungen abströmen zu lassen. Dies ist allein möglich, wenn die Schleusen vernichtet werden.

Die „Ueberzeugung" des Generals Oba.

W. T. B. **Lyon**, 14. März. Der „Républicain" meldet aus Paris: Der japanische General Oba schilderte den Journalisten den Eindruck, den er bei seiner Anwesenheit inmitten der russischen Armee in Galizien und Polen gewonnen habe. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Feinde zerschmettert werden würden, sobald die Russen die Offensive ergreifen würden. Er glaube, daß der Krieg nicht mehr länger als sechs Monate dauern könne. (Das hoffen wir auch, freilich in anderem Sinne als der japanische General. Die Red.)

Erleichterung des Loses der Zivilgefangenen im Ausland.

W. T. B. **Petersburg**, 13. März. Wie die „Nowoje Wremja" mitteilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen möglichst zu erleichtern, da sie oft unnötigen Härten ausgesetzt sind. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu untersuchen, da der Minister des Innern massenhaft Bittschriften um Erleichterung erhält.

Der türkische Krieg.

Ein Nachtgefecht in den Dardanellen.

W. T. B. **Tschanak Kale**, 14. März. Der Vertreter von W. T. B. telegraphiert aus den Dardanellen: Nach zweitägiger Stille fand in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag das erste Nachtgefecht größeren Stiles statt. Um 11 Uhr begannen ein englischer Kreuzer und mehrere Torpedoboote eine energische Beschießung der Scheinwerfer von Dardanos, die eine Stunde währte. Die Haubitzbatterien antworteten. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen, sowie ein englisches Minenschiff gegen die Minensperre ausgesandt. Während des beiderseitigen Kampfes zog sich ein englischer Kreuzer infolge des Treffers einer Haubitze aus der Feuerlinie zurück. Drei Minensucher sanken, worauf die übrigen Minensucher eiligst flüchteten. Auf türkischer Seite keine Verluste. Die Scheinwerfer sind unbeschädigt. Donnerstag herrschte Ruhe trotz des klaren Wetters. Die Forts der mittleren Dardanellen sind unversehrt. Der Geist von Offizieren und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuversichtlich.

Ernste Lage in Sewastopol.

W. T. B. **Konstantinopel**, 14. März. Dem „Ikdam" wird gemeldet: Die Lage in Sewastopol ist sehr ernst. Da der Brotpreis sehr gestiegen ist, leiden die armen Klassen außerordentliche Not. Die Zeitungen fahren fort, auf den Mißerfolg der englisch-französischen Aktion gegen die Dardanellen hinzuweisen.

Was die Dreiverbands-Regierungen alles planen!

W. T. B. **Genf**, 14. März. In einem Artikel, der betitelt ist: „Die diplomatische Lage, wie sie von Paris gesehen wird", schreibt das „Journal de Genève", daß die Regierungen des Dreiverbandes bezüglich der Dardanellenfrage zu einer Einigung gelangt seien. Man beabsichtige, aus Konstantinopel eine internationale Stadt zu machen, die von Rußland, England und Frankreich verwaltet werden soll. Die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus soll frei werden; und um Rußland eine besondere Genugtuung zu gewähren, soll die Sophienmoschee dem christlichen Gottesdienst wiedergegeben werden.

Der Lieblingssohn Abdul Hamids erdrosselt?

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel soll der Lieblingssohn des Exsultans Abdul Hamid in seinem Zimmer erdrosselt aufgefunden worden sein. (Es würde sich dabei um den dreißigjährigen Prinzen Burhaneddin handeln, der von Abdul Hamid seinerzeit als Thronfolger in Aussicht genommen war. Zuletzt war von dem Prinzen im vorigen Jahre als dem Thronkandidaten der albanischen Partei die Rede, die einen mohammedanischen Fürsten einzusetzen strebte.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Scharmützel in Deutsch-Südwestafrika.

W. T. B. **London**, 14. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Garub in Deutsch-Südwestafrika: Englische Patrouillen sind mit verschiedenen Patrouillen des Feindes vor Tagesanbruch an der östlichen Front in Berührung gekommen. Die Deutschen feuerten eine Salve auf unsere Aufklärer ab. Ein Unteroffizier wurde leicht verwundet. Gestern wurde bei Ausnek in der Nähe von Garub ein deutscher Zug gesehen. Die Deutschen scheinen dort die Eisenbahn zu zerstören.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Japan verlangt bündige Antwort von China.

W. T. B. **Petersburg**, 14. März. „Rjetsch" schreibt unter dem 8. März. Das amerikanische Gesetz über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Von China wird eine bündige Antwort auf die japanischen Forderungen kategorisch gefordert. Im Fall einer Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Entdeckung einer Verschwörung in China.

Genf, 13. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden in Utschau in China Dokumente einer Gesellschaft von Revolutionären beschlagnahmt, welche die Vereinigung Chinas mit Japan befürworteten. Auf Grund dieser Dokumente wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In Südchina werden wieder antijapanische Versammlungen abgehalten.

Kleine Nachrichten.

Millionenzeichnungen des Auslandes auf unsere Kriegsanleihe.

Berlin, 14. März. Die „Kreuzztg." schreibt: Nach einer Meldung der „Magdeburgischen Zeitung" sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Auslande bisher rund 120 000 000 Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Letzte Telegramme.

Zu den Taten des „U 29".

W. T. B. **Berlin**, 15. März. Zu der Versenkung von vier Schiffen durch „U 29" sagt das „B. T.": Der Dampfer „Indian City" wurde am Sonnabend 8 Uhr früh bei „St. Marie" an den Scilly-Inseln angegriffen. Dies geschah in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaute. Die Besatzung rettete sich in Boote. Zwei Patrouillenschiffe fuhren zur Verfolgung aus. Das Unterseeboot aber tauchte und erschien erst weiter westlich auf der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer „Headland" angegriffen.

Zu der Meldung, daß der Kapitän von „U 29" ausgesagt habe, er habe im Sommer „Hague" und „Aboukir" versenkt, bemerkt der „L.-A.": Demnach wäre der Kapitän von „U 29" kein anderer als Kapitänleutnant Weddigen, der sich als Führer von „U 9" berühmt gemacht hat.

Die Helden des Tages.

W. T. B. **New-York**, 15. März. Die Mannschaften des „Prinz Eitel Friedrich" sind wegen ihrer Fahrten von 30 000 Meilen in Newport News die Helden des Tages.

Ein deutsches Konzert in Brüssel.

W. T. B. **Brüssel**, 15. März. Ein von der Stadtverwaltung der Stadt Köln gestern abend in der Oper veranstaltetes Konzert war außerordentlich und hatte großen Erfolg. Bei dem Konzert wirkten das Stadtorchester und Mitglieder der Kölner Oper unter Leitung Hermann Abendroths mit.

Deutsche Rechtsprechung.

W. T. B. **Brüssel**, 15. März. Das Gouvernementsgericht hat die des Hochverrats angeklagten belgischen Beamten freigesprochen, obwohl sie dieses Verbrechens dringend verdächtig waren, weil es aus dem vorhandenen Material nicht den vollen Beweis ihrer Schuld erbringen konnte. Dieses Urteil zeigt, daß deutsche Richter auch dem Feinde gegenüber ihren altbewährten Gerechtigkeitssinn wahren.

Ein amerikanischer Seeoffizier über seine Eindrücke in Deutschland.

W. T. B. **London**, 15. März. „Daily Mail" gibt Mitteilungen des Kontreadmirals Bowles, des früheren ersten Konstrukteurs der amerikanischen Kriegsflotte, über seine Eindrücke bei einem Besuch Deutschlands im Kriege wieder. Er schildert die in jeder Beziehung, vor allem im Geschäftsleben geordneten Verhältnisse und betont, daß Deutschland noch über ungeheure Mengen von Reserven verfüge. Die industriellen Probleme aber nähmen heute in Deutschland mehr Aufmerksamkeit in Anspruch als die militärischen. Er lobt die deutschen Unterseeboote und schließt dann, Deutschland sei in diesem Kriege eine Einheit. Er sei überzeugt, daß es siegen werde. Gegen die Vereinigten Staaten sei eine gewisse Stimmung vorhanden. Alle Verbündeten würden jetzt gern aufhören; aber Deutschland werde nicht mit England Frieden schließen. Das verdiene ernste Beachtung in den Vereinigten Staaten.

Ein russischer Flieger heruntergeschossen.

c. B. **Landsberg** (Warthe), 15. März. Ein russischer Flieger, der das deutsche Fliegerkreuz an seinem Apparat führte, tötete in Villenburg (Kreis Orkelsburg) durch Bombenwürfe einen Soldaten und zwei Pferde. Er wurde heruntergeschossen.

Aus dem Gefangenenlager auf der Insel Man.

W. T. B. **München**, 15. März. In den „Münch. Neuest. Nachr." erzählt ein österreichischer Austauschgefangener über seine Erlebnisse auf der Insel Man u. a.: Das Essen war im Anfang direkt ekelhaft. Als Beschwerden ohne Antwort blieben, sei es zum Aufstand gekommen. In einer großen Halle, in der über 2000 Gefangene untergebracht waren, wurde an verschiedenen Stellen abwechselnd die deutsche Flagge gehißt. Schließlich kam es zu einem Tumult, bei dem acht deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene getötet und 20 verletzt wurden. Das Essen sei dann besser geworden; aber unter der Witterung habe man viel zu leiden gehabt.

Neue Mißerfolge der Verbündeten in den Dardanellen.

W. T. B. **Konstantinopel**, 14. März. Das Große Hauptquartier teilt mit: Gestern hat ein feindliches Panzerschiff ohne Erfolg in großen Zwischenräumen Sedel Bahr und Kum Kale beschossen. Gestern nacht versuchte der Feind mit einer leichten Flottille von Neuem sich den Minenfeldern zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgewiesen, wobei einige feindliche Schiffe beschädigt wurden.

Verantwortlich:
für Politik und Vermischtes: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: H. Mieschner; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. P. Kohlmann; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallescheen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503151-18/fragment/page=0002